

Geschichte der Feuerwehren in Wedel

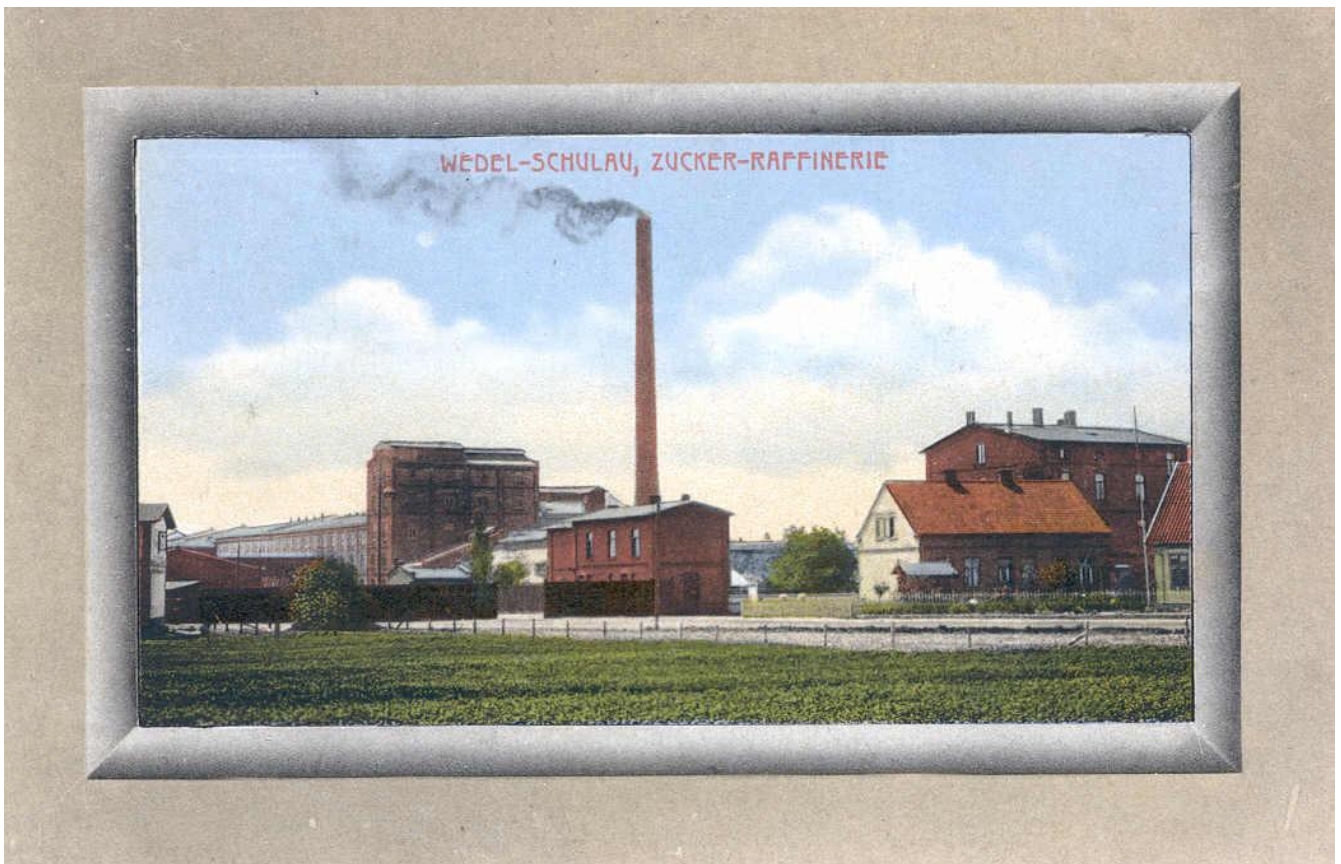


**Gründung einer Werksfeuerwehr
in der Zuckerraffinerie Michahelles & Co
1897**

Brandmeister Uwe Pein

12.04.2021

Im Jahre 1891 wurde am Elbufer in Schulau durch den Hamburger Senator Heinrich Alfred Michahelles die „Zucker-Raffinerie Hamburg – Schulau“ als zweiter großer Industriebetrieb gegründet und die entsprechenden Gebäude errichtet.



Blick auf die Einfahrt der Zuckerraffinerie
von der Raffineriestraße aus.

(Ab 1933 hieß die Straße dann Hindenburgstraße und ab 1948 Goethestraße)

In der Raffinerie wurde der aus Rüben gewonnene braune Rohzucker in einem aufwendigen Verfahren zu weißen Zucker kristallisiert. Neben dem normalen Zucker produzierte man auch Puderzucker. Der Rohzucker kam auf dem Wasserweg mit Schuten vor allem aus den mittel- und ostdeutschen Zuckerfabriken nach Schulau, wie auf dem Bild zu sehen ist.



Dieser große Betrieb mit der Vielzahl von Gebäuden und die Fabrikation des Zuckers stellte für die beiden Freiwilligen Feuerwehren Wedel und Schulau-Spitzerdorf in Bezug der Sicherstellung des Brandschutzes eine große Herausforderung dar.

So wurde 1893 die FF Schulau-Spitzerdorf erstmals auf dem Werksgelände benötigt:
„Am Sonabend, den 7. Janr. Abends 9 ½ wurden wir wieder allarmirt, es brannte auf dem Platz der Zuckerraffinerie, daselbst war die Hölzerne Werkstätte der Kupferschmiede in Brand gerathen und ist total niedergebrannt“, vermerkt Schriftführer Gundlach im Protokollbuch.

Und das sollte nicht der einzige Einsatz in dem Jahr dort sein. Die Vielzahl der kleineren und größeren Einsätze veranlasste den Direktor Dr. Carl Vogelgesang 1897 eine eigene Werksfeuerwehr ins Leben zu rufen.

Zur Ausrüstung beschaffte er für die damalige Zeit die modernsten Geräte und für die Mannschaft ausreichend und beste Uniformen. Für die exzellente Ausbildung der Mannschaft konnte er auf Grund guter Beziehungen zur Berufsfeuerwehr Altona (damals noch eine selbstständige Großstadt in Schleswig-Holstein) den Feldwebel Stäudlen gewinnen.

Die Mannschaft bestand aus den Werksangehörigen, die teilweise auch Mitglieder der FF Schulau-Spitzerdorf waren. Die Werksfeuerwehr war somit die modernste und am besten ausgestattete Feuerwehr in Wedel und Schulau-Spitzerdorf.



Die Werksfeuerwehr der Zuckerraffinerie

Personen sitzend von links: Feldwebel Stäudlen, Brand- und Fabrikdirektor Carl Vogelgesang, Brandmeister Ernst Schröder, Spritzenmeister Carl Friedrich Fleige

Im Juli 1902 wendet sich Dr. Vogelgesang an den Pinneberger Landrat Dr. Ludwig Scheiff, wohl auch um eine offizielle Anerkennung der Werksfeuerwehr zu erreichen, und teilt ihm mit, dass die Wehr „vor mehreren Jahren“ gegründet worden sei.

In einem Schreiben vom 20. März 1907 teilt die Freiwillige Feuerwehr der Zuckerraffinerie Hamburg-Schulau, so der offizielle Name der Wehr dem Brandschutzamt Schulau die Namen der Mitglieder der Wehr mit:

Carl Vogelgesang, Ernst Friedrich Schröder, Carl Friedrich Fleige, Joseph Kudlik, August Rösicke, Franz Walessa, Otto Friedrich, Heinrich Hauschildt, Carl Kunke, Christian Schönfeldt, Wilhelm Warncke, Peter Chowanski, Wilhelm Dwinger, Friedrich Franzke, Johann Gizik, Paul Haupt,

H. Hulek, Friedrich Wilhelm Gustav Ischner, Johann Gustav Kastner, H. Künne, Vincent Polka, Joseph Schimanofski, Johann Simolik, Gottlieb Carl Grabia, August Andreas Krycki, Friedrich Wilhelm Friedebold, August Rudolph Frantz, August Uhrig, Franz Oskar Eckart



Mit dem Antrag auf Anerkennung als Freiwillige Werksfeuerwehr begann eine jahrelange Auseinandersetzung zwischen der Werksleitung und den Behörden über die Zuständigkeiten, der Leitung bei Bränden auf dem Werksgelände und der notwendigen Übungspraxis der Angehörigen der Wehr. Erst im Jahre 1910 wurde ein Statut für die Werksfeuerwehr erstellt, die den Anforderungen des Feuerlöschdirektors Wernich in Kiel genügte und beide Seiten zufriedenstellte. Es folgte dann auch die Anerkennung im September 1910 durch den Regierungspräsidenten in Schleswig, das damals die Hauptstadt der Provinz Schleswig-Holstein war.

Großfeuer in der Zuckerraffinerie am 22. Januar 1905

Ein Fabrikarbeiter hantierte verbotswidrig mit offenem Feuer. Dies war die Ursache, dass in der Zuckerraffinerie die Melassefabrik und ein Rohzuckerschuppen eingeäschert wurden. Bei diesem Großfeuer wurden neben der Werksfeuerwehr auch die Feuerwehren von Schulau und Wedel, die Berufsfeuerwehr von Altona mit einer Dampfspritze und zwei Spritzendampfer der Hamburger Feuerwehr eingesetzt.

Über diesen Einsatz wurde sogar in der Hamburger Bürgerschaft diskutiert. Es war der Antrag gestellt worden, die Kosten für den Einsatz der Spritzendampfer bei der Stadt Wedel einzufordern. Man sprach sich gegen diesen Antrag aus, weil das kleingeistig wäre. Daraufhin zog man der Antrag zurück.

Und so beschrieb der Schriftführer der Freiwillige Feuerwehr Schulau-Spitzerdorf Heinrich Gundlach den Einsatz:

„Den 22. Janr. Abends 6 Uhr wurde unsere Wehr allarmiert, in dem Rohzuckerschuppen der Zuckerraffinerie von Michahelles & Co hierselbst war Feuer ausgebrochen. Wie wir ankommen, war die Wehr der Zuckerraffinerie schon in voller Thätigkeit, da das Feuer mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Bald nach uns traf die Wedeler und später die Rissener Feuerwehr auch ein. Da die Gefahr vorhanden war, das die Fabrik auch vom Feuer ergriffen wurde, ließ der Director Vogelgesang die Altonaer sowie die Hamburger Berufsfeuerwehren telephonieren. Dieselben trafen ungefähr zusammen ein und übernahmen die Ablöscharbeiten, da die Gefahr betreffs der Weiterverbreitung des Feuers inzwischen vorbei war. Um 10 ½ Uhr konnten wir abrücken.“

In der Zuckerraffinerie brannte es häufig, aber mit Ausnahme des Brandes im Jahre 1905 konnten alle Feuer schnell gelöscht werden, so dass der Sachschaden jeweils gering blieb.

Die Werksfeuerwehr wurde stets bei den Bränden in Wedel, Schulau und Spitzerdorf mit alarmiert und konnte mit seiner für die damalige Zeit moderne technische Ausrüstung dort so manchen Großbrand mit verhindern. Die gegenseitige Zusammenarbeit im Einsatz war immer sehr gut und ohne große Probleme.

Allerdings das größte Feuer während ihres Bestehens hatte die Werksfeuerwehr in ihrem eignen Betrieb zu löschen. Dabei war sie auch noch auf starke Hilfe der Nachbarn angewiesen.

Großfeuer in der Zuckerraffinerie am 7. Oktober 1913

Im Protokoll der Freiwilligen Feuerwehr Schulau ist dazu folgendes vermerkt:

„Am 7. Oktober 1913 um 9 ½ wurden wir allarmiert, auf der hiesigen Zuckerfabrik von Michaelles & Co. war Feuer ausgebrochen, wie wir ankamen, stand das Hauptfabrikgebäude vollständig in Flammen, sodaß eine Rettung desselben nicht mehr möglich war. Die hiesigen Wehren (Werksfeuerwehr, Schulau und Wedel) sowie die Berufswehren von Altona und Hamburg sowie die frw. Feuerwehr von Blankenese waren angestrengt tätig, um des Feuers Herr zu werden. Erst Abends gegen 6 Uhr konnten wir abrücken.“



Blick auf das brennende Fabrikationshauptgebäude



Blick in das zerstörte Fabrikationsgebäude
in der Mitte ein Führer der Berufsfeuerwehr (man beachte das Bajonett)
2. von rechts Johann Hinrich Hatje, Hauptmann der Freiwilligen Feuerwehr Schulau
und Oberbrandmeister der Wedeler Wehren seit 1910

In seinem Verwaltungsbericht vermerkt Bürgermeister Friedrich Eggers zunächst nur lapidar das Feuer und die Schadenssumme von 1,5 Millionen Mark (=7.755 Millionen €) und in einer Randbemerkung: „Abgebrannt ist das Hauptfabrikgebäude. Das Feuer entstand durch eine Explosion von Puderzucker in der Pudermühle.“

An der Schadensdeckung waren insgesamt 38 Versicherungsgesellschaften beteiligt.

Der wirtschaftliche Verlust war sicherlich wesentlich größer als die genannte Schadenssumme, wenn man bedenkt, dass der Wiederaufbau der Fabrik, bedingt durch den 1. Weltkrieg, erst 1923 vollendet werden konnte.

Die Werksfeuerwehr der Zuckerraffinerie blieb bis 1927 selbstständig. Dann wurde sie aufgelöst. Die Gerätschaften übernahm die Freiwillige Feuerwehr Schulau. Auch ein Großteil der Angehörigen der Werksfeuerwehr blieb der Schulauer Wehr erhalten.

Diese Auflösung der eigenen Feuerwehr war sicherlich der allgemeinen wirtschaftlichen Situation geschuldet. Es begann mit der Hyperinflation nach dem I. Weltkrieg und der bald darauf folgenden Weltwirtschaftskrise. Außerdem wurden in Ost- und Mitteldeutschland neue Zuckerraffinerien gebaut, so dass sich der lange Transportweg nach Schulau nicht mehr rentabel war.

Schon 1926/27 entließ man die ersten Mitarbeiter, um Kosten zu sparen. Die sich immer mehr verschärfende Wirtschaftskrise war auch in Wedel zu spüren. 1931 gab es die ersten Gerüchte, die Zuckerfabrik soll stillgelegt werden. Bürgermeister Eggers schrieb einen besorgten Brief an den Regierungspräsidenten in Schleswig, dass bei einer Stilllegung der Zuckerraffinerie weitere 360 Menschen arbeitslos würden.

Am 30. März 1932 gab Fabrikdirektor Adolf Holland offiziell zu, dass die Generalversammlung der Betreibergesellschaft die Stilllegung für das Betriebsjahr 1932/33 beschlossen hatte.

Die Begründung hierfür war:

„Die angeschlossenen Rohzuckerfabriken waren nicht mehr in der Lage, die hohen Frachtkosten nach Schulau und Verarbeitungskosten in der Raffinerie zu tragen.“

Am 25. Juni 1932 begann die Entlassung der Mitarbeiter. Bürgermeister Eggers beklagte, damit steigt die Zahl der Arbeitslosen in Wedel auf 1000 Personen, und das bei 7700 Einwohnern.

Abschließend ein bisschen Stadtgeschichte:

Ein großer Teil der Mitarbeiter in der Zuckerraffinerie kam aus Oberschlesien und dem angrenzenden Westpolen, so auch etliche Mitglieder der Werksfeuerwehr und der FF Schulau. Sie waren Angehörige der katholischen Kirche, hatten hier kein Gotteshaus. Zum Gottesdienst mussten sie nach Uetersen. Da die katholische Gemeinde in Wedel und Schulau immer größer wurde, entschloss man sich 1900 die Gemeinde offiziell zu gründen und eine Kirche und ein Gemeindehaus in der Jägerstraße, der heutigen Feldstraße zu errichten. Es waren die ersten Gebäude in der Straße. Das Gemeindehaus wurde erst vor einigen Jahren abgerissen und durch einen Neubau im Mühlenweg ersetzt.



Die alte katholische Kirche mit dem dahinterliegenden Gemeindehaus in der Jägerstraße

Alle hier verwendeten Bilder sind Eigentum des Stadtarchivs Wedel